

Seepromenade

Kinder, Hunde, Wasservögel, Inder, Rentner und Chinesen, Sonnenglut, der Asphalt klebt, die Holzwände der Badeanstalt ächzen im Wellengang. Der Eismann fährt vorbei auf seinem Dreirad, Cassata, Pistacchio, Stracciatella, rundum viel Haut, schokoladenbraune, bleiche und angerötete, auf dem Rasen liegen sie lang ausgestreckt, oben ohne, eng beieinander, die Musikstöpsel im Ohr, am Kiosk warten bratende Würste.

Der alte Mann sitzt auf der Bank, rechts aussen im Schatten, Blick über den See zur Kirche aus tausendundeiner Nacht, zur FernsehnaDEL auf dem düstergrünen Berg, zur grossen Brücke und den breiten Glockentürmen. Die Frau setzt sich ans linke Ende der Bank, er liest den Anzeiger, sie wendet sich der Sonne zu. Sachte blickt er über den Zeitungsrand, sie gefällt ihm, nicht zu jung, nicht zu elegant, nur der Sonnenhut fällt auf, so etwas hatte seine Frau vor vierzig Jahren getragen, wirkt eigentlich auch heute noch chic.

Bei schönem Wetter sitzt er jeden Tag auf der gleichen Bank, immer ab halb vier, sie ist zum zweiten Mal hier, gestern hat sie ihn gefragt, ob noch ein Platz frei sei, jetzt hat sie ihm nur zugnickt und eine Art Gruss gemurmelt. Heute hat er sich vorgenommen, sie anzusprechen, sobald sich eine schickliche Gelegenheit ergibt. So etwas hat er noch nie gemacht, seit er allein ist. Wenn der Mut ihn nicht verlässt, wird er versuchen, sie zum Nachtessen einzuladen, ein Tisch direkt am See und später in die linde Nacht hinein promenieren, träumen ist erlaubt, sie hat zurückgelächelt, es hat im Schatten des Sonnenhuts auf jeden Fall so ausgesehen.

Draussen krallt sich der Bootsführer mit beiden Händen ans Steuerruder, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Feuerrot ist sein Glatzkopf, der Schweiss rinnt ihm von der Stirne, mit voller Pulle will er zwischen den aufgescheuchten Booten durchrasen. Seine Gefährtin versucht, ihn vom Steuer zu verdrängen. Wutentbrannt schreit er sie an, wirft sie zu Boden, der Kahn dreht sich im Kreise, die anderen Schiffe versuchen, sichere Distanz zu halten. Der Betrunkene stösst mit den Füßen die Frau aus dem Boot, sie beginnt wegzuschwimmen, er verliert den Stand, schlägt die Stirne blutig, rutscht ins Wasser und klammert sich mit letzter Kraft an ihren Oberarm. Alles wäre nun so einfach für sie, ihn wegstossen, ein wenig hinunterdrücken, besoffen und verletzt braucht es nicht viel, tragischer Unfall. Etwas Mut, und weg ist er, für immer ... zu spät, die Seepolizei ist vor Ort.

Die Schreie der Streitenden haben den Mann und die Frau auf der Bank aus ihren Träumen gerissen. Sie sind sich etwas näher gerückt und verfolgen gespannt, was auf dem Schiff passiert, und als die Bootsleute ins Wasser fallen, stöhnt die Frau aus lauter Mitgefühl und er berührt sie fast unmerklich am Rücken, um sie zu beruhigen. Nach der Rettung der Schiffbrüchigen durch die Seepolizei, atmet sie erleichtert auf. „Spannend war das“, meint sie. „Hätte schlimmer ausgehen können, die hassen sich“, gibt er zur Antwort.

Das Polizeiboot bringt das verunglückte Paar zurück. Der Mann liegt stöhnend am Boden, einen Notverband über der Stirnwunde. Sie blickt regungslos zum Ufer hin, auf das Märchenschloss der Reichen oben am Berg, auch das hatte er ihr versprochen. Alles wäre so leicht gewesen im Wasser, nur wegstossen und hinunter drücken. Nun liegt er da, hilflos, blutverschmiert, der Schmerbauch obszön aus der Badehose hängend, sie streicht ihm über die Haare, was soll es. Die beiden werden im Streifenwagen abgeführt.

Der Mann auf der Ruhebänk schweigt. Er dreht die Sätze, die er an die Frau richten möchte, in seinem Kopf herum und findet keine passenden Worte. Doch sie steht auf und sagt ganz leise: „Leider muss ich nun gehen. Vielleicht treffen wir uns wieder einmal am See. Man weiss ja nie. Auf Wiedersehen“ und verschwindet in den Häuserreihen hinter dem Quai. Auch er geht nach Hause, wie jeden Tag um diese Zeit. Er will die Sätze aufschreiben, für ein nächstes Mal.

Schwarze Wolken ziehen auf, die Luft ist zum Abschneiden schwer. Die Sonnenmenschen auf dem Rasen packen ihre Sachen zusammen, ein letztes Paar bleibt eng verschlungen liegen. Die Sturmwarnung leuchtet im Sekundenrhythmus auf. Der Wind hat gedreht, die Holzwände der Badeanstalt ächzen im Wellenschlag.